

BESUCHSZEIT

Das Magazin des Medizin Campus Bodensee – Nr. 66 | April 2026

Aktuell | Seite 5
Prostatakrebs-
zentrum zertifiziert

Aktuell | Seite 9
3D-Navigation
des Herzens

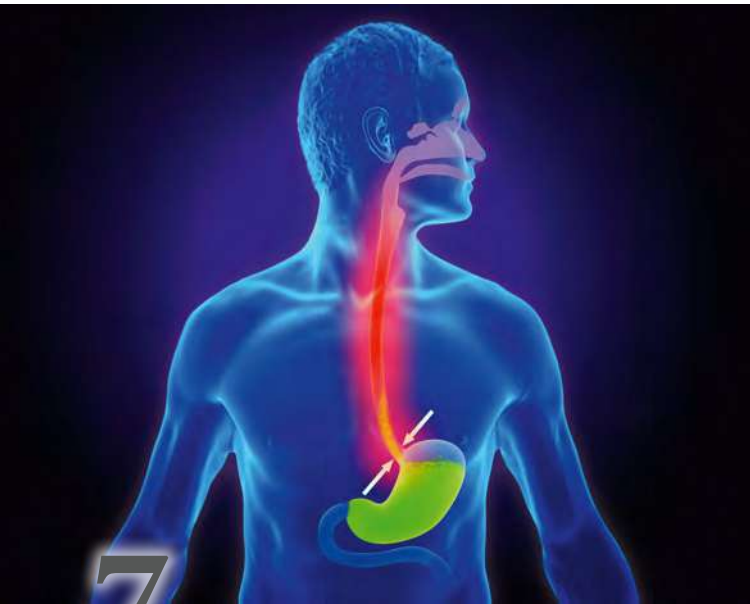
Echtzeit | Seite 12
Unterwegs mit
dem "HoBri"



Wir
über uns



**MEDIZIN
CAMPUS
BODENSEE**



7 AKTUELL

**Aus Israel an den Bodensee
ins Refluxzentrum**

IMPRESSUM

**Besuchszeit ist das kostenlose Magazin
des Medizin Campus Bodensee.**

Erscheinungsweise:
3-mal jährlich

Herausgeber:

Klinikum Friedrichshafen GmbH,
Röntgenstraße 2,
88048 Friedrichshafen

Redaktion:

Susann Ganzert (ga),
ganzert.susann@medizin-campus.de

Autoren: Susann Ganzert (ga),
Svenja Kranz (sk), Kerstin Schwier (ks),
Claudia Wörner (cw), Felicia Strobel (fs),

Fotos: Medizin Campus Bodensee,
Adobe Stock

Gestaltung:

team|dv GmbH, Friedrichshafen,
www.team-dv.de,

Druck: Siegl Druck, Friedrichshafen

Auflage: 4.000 Stück



14 AKTUELL

**Herzkissen für
Brustkrebspatientinnen**

AKTUELL

- 4 Geboren im Jahr 2025 im MCB
- 5 Prostatakrebszentrum erneut zertifiziert
- 6 Da: Wo's drauf ankommt
- 7 Aus Israel an den Bodensee ins Refluxzentrum
- 8 Deutsch-Unterricht für Anerkennungspraktikanten
- 9 Moderne 3D-Navigation des Herzens
- 10 Mein Job und ich: Matthias Schlunke,
Vorsitzender des Konzernbetriebsrates
- 14 Herzkissen-Spende für Brustkrebspatientinnen
- 17 Danke MCB – Tettngangs Bürgermeisterin Regine Rist
- 19 Mein Job und ich: Michael Fiedler, hat zwei wichtige Aufgaben
Geburtshilfe der Klinik Tettnang endete zum 1. April 2026

ECHTZEIT

- 12-13 Mit den Mitarbeitern des Hol- und Bringdienstes
auf Tour im Klinikum Friedrichshafen

BEDENKZEIT

- 15 Was den Menschen ausmacht



10 | 14

AKTUELL

Wir über uns – Zahlen, Daten, Fakten

MEINE SACHE

16 Diabetes bei Kinder

RÄTSELZEIT

17 Das Besuchszeit-Rätsel und die Gewinner

TERMINE

18 Veranstaltungskalender

SERVICEZEIT

20 Unser Service für Sie

Liebe Leserinnen und liebe Leser,

jeden Tag und immer wieder aufs Neue entscheiden die Mitarbeitenden des Medizin Campus Bodensee über diagnostische Maßnahmen, über Optionen und Therapien, wenn es um die Versorgung der Patienten geht.

Jeden Tag und immer wieder aufs Neue entscheiden sich die Mitarbeitenden des Medizin Campus Bodensee höchst kompetent dafür, die Verantwortung für die Patienten aber auch für die Kliniken zu übernehmen.

Das ist keine Selbstverständlichkeit, erst recht nicht in der Situation, in der sich der MCB befindet – die Planinsolvenz in Eigenverantwortung und das Markterkundungsverfahren beschäftigen uns seit Monaten. Wir erwarten die Entscheidungen, die wir nicht selbst in der Hand haben und nicht beschleunigen können.

Dafür, dass die Unsicherheit in der wir alle gefangen sind, sich nicht auf unsere Patienten auswirkt, kann ich mich nur bei allen Mitarbeitenden bedanken und tue das auch im Namen vieler Patienten. Der Klinik Tettngang betreffend stand Anfang April die bittere Entscheidung an, das Krankenhaus zu schießen.

Wie „unsere Geschichte“ ausgehen wird, können wir Anfang April 2026 noch nicht sagen – am Ende entscheidet der Investor, für den sich der Sachwalter und der Kreistag entschieden haben. Wir werden den Krankenhausbetrieb so lange aufrechterhalten, wie es uns möglich ist und haben dabei immer die Sicherheit der Patienten im Blick.

Ich wünsche Ihnen eine unterhaltsame Lektüre mit dieser 66sten Besuchszeit.

Bleiben Sie gesund und seien Sie herzlich begrüßt

Ihr Dr. Jan-Ove Faust
Geschäftsführer

👉 Liva heißt das kleine Mädchen, das am 6. Januar im Klinikum Friedrichshafen zur Welt kam.



„Jede Geburt ist einzigartig“

1815 Neugeborene gab es 2025 in den Kreißsälen Friedrichshafen und Tettngang

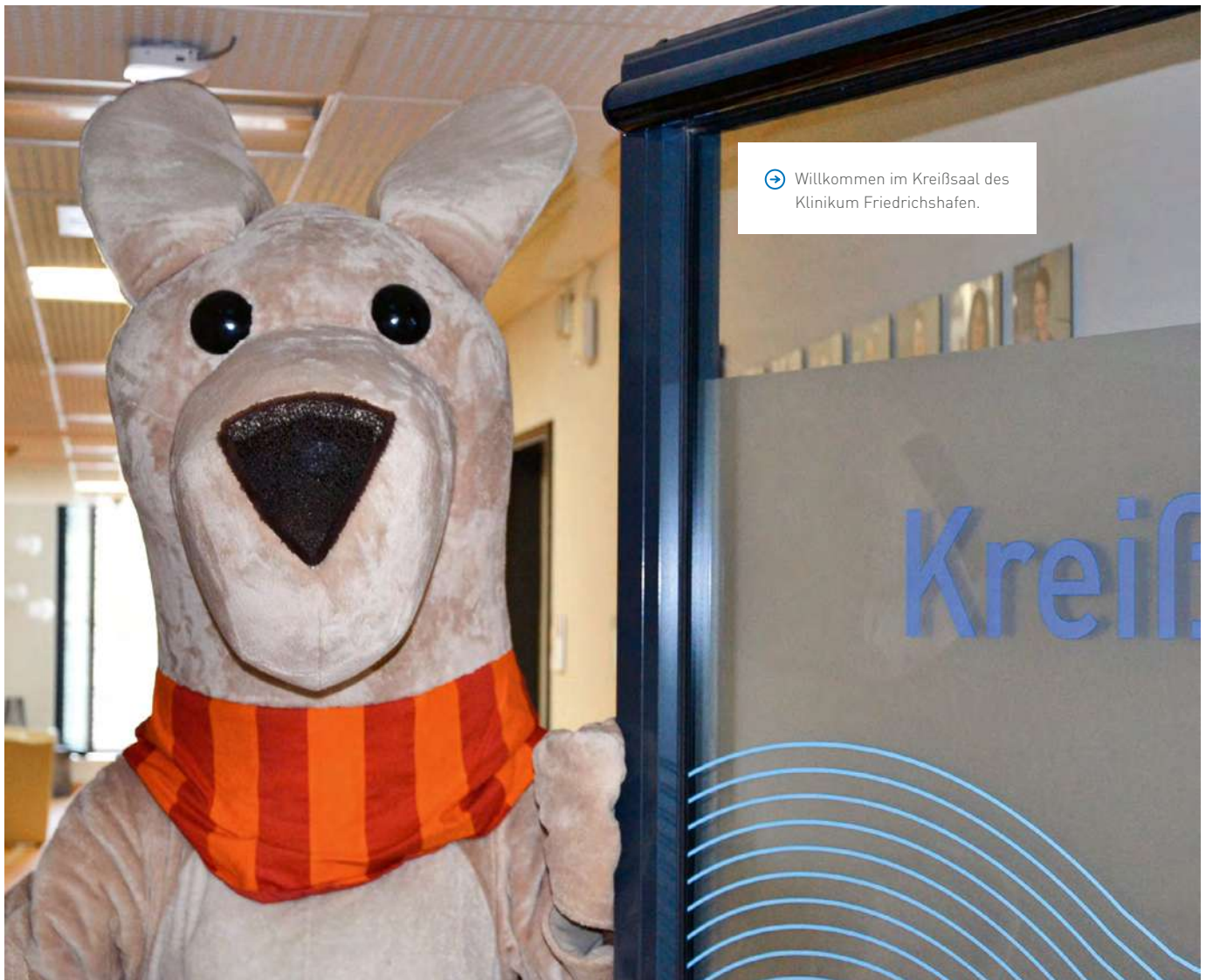
26 Neugeborene in der ersten Woche des Jahres 2026 – kein Zahlenspiel, sondern wundervolle Tatsache am Medizin Campus Bodensee, wo auch am Drei-Königstag im Kreißsaal des Klinikums Friedrichshafen ein neuer kleiner Mensch begrüßt wurde.

Ein Blick in die dicken Geburtenbücher der beiden Kreißsäle zeigt, dass im vergangenen Jahr insgesamt 1815 Kinder auf die Welt gekommen sind (2024: 1887). Darunter waren im Klinikum Friedrichshafen auch 18 Zwillingsspärgchen, jedoch „jede Geburt ist einzigartig“, sind sich die Hebammen einig. Ganz gleich, ob es sich wie auch 2025 um ein Weihnachtsbaby oder ein Neujahrsbaby

handelt – auch davon berichten die Beleghebammen. Im vergangenen Jahr begleiteten sie viele Familien: In Friedrichshafen gab es 1113 Geburten inklusive der 36 Zwillinge (2024: 1119) und in der Klinik Tettngang 703 (2024: 751).

Elternschule

Wer sich selbst ein Bild von den Geburtshelfern des MCB machen möchten, ist zu den Infoabenden „Kreißsaalführung“ eingeladen – Die Termine und alle weiteren Informationen über die Elternschule und die Geburtshilfe des Klinikum Friedrichshafen finden sich im Internet unter www.medizin-campus-bodensee.de. (ga)



👉 Willkommen im Kreißsaal des Klinikum Friedrichshafen.

„Man(n) fühlt sich aufgehoben“

Prostatakrebszentrum erneut zertifiziert

Friedrichshafen (MCB) Das Prostatakrebszentrum des Klinikums Friedrichshafen ist erfolgreich rezertifiziert worden – so wie bei der ersten Zertifizierung vor neun Jahren, prüften die externen Auditoren die Einhaltung der strengen Vorgaben der Deutschen Krebsgesellschaft (DKG) genau.

Operative Expertise

Beeindruckt zeigten sich die Auditoren auch von der „operativen Expertise der Operateure“ der Klinik für Urologie, Kinderurologie und urologische Onkologie. Diese sei „aufgrund der langjährigen Erfahrung in der laparoskopischen und der roboterassistierten Chirurgie sehr hoch“, heißt es im Audit-Bericht. Aber auch die enge Vernetzung mit externen Partnern in der Nachsorge, wie der Strahlentherapie oder der SINOVA-Klinik auf dem MCB-Gelände in Friedrichshafen sowie die enge Verzahnung zur urologischen Gemeinschaftspraxis wurden positiv gesehen: Die Betreuung der Patienten „aus einer Hand“ sahen die Auditoren als klaren Vorteil.

Das Prostatakarzinom ist die häufigste Krebserkrankung des Mannes mit jährlich rund 68.000 Neuerkrankungen und 12.000 Todesfällen in Deutschland. Das Prostatakrebszentrum Friedrichshafen

motiviert Männer zur Früherkennungsuntersuchung zu gehen, um rechtzeitig ein etwaiges Prostatakarzinom zu erkennen und behandeln zu lassen. „Prostatakrebs ist heilbar, so lange das Tumorleiden auf die Prostata beschränkt bleibt“, bestätigen die drei Chefärzte der Klinik für Urologie, Kinderurologie und urologische Onkologie unisono: etwa 210 neuerkrankte Patienten behandelten Dr. Claus Fieseler, Dr. Eberhard Köhler, Dr. Carsten Sippel und ihre Kollegen allein im vergangenen Jahr. Großes Augenmerk liegt dabei auf der Erhaltung der Lebensqualität der Patienten – auch deshalb arbeitet ein interdisziplinäres Netzwerk hierbei eng zusammen. In wöchentlichen Konferenzen werden individuelle, an die Bedürfnisse des Patienten angepasste Therapiekonzepte erarbeitet.

Interdisziplinäres Netzwerk

Viele Prostatakarzinom-Patienten werden im Da-Vinci-Zentrum des Medizin Campus Bodensee operiert. Der OP-Roboter, der die Arbeit des Operateurs „nur“ unterstützt, steht nicht nur für beste OP-Ergebnisse, sondern darüber hinaus auch für hervorragende Aussichten in Sachen Erhaltung von Kontinenz und Potenz trotz schwerem Eingriff. (ga)



☞ Sie stehen für das nun zertifizierte Prostatakrebszentrum des Klinikums Friedrichshafen (von links): Dr. Eberhard Köhler (Dokumentationsbeauftragter Arzt), Dr. Claus Friedrich Fieseler (Leiter des Zentrums), Sandra Reitemeier (Dokumentations-Assistentin) und Dr. Carsten Sippel (Zentrumskoordinator).

Da: Wo's drauf ankommt

Unsere wirtschaftliche Situation, die Planinsolvenz in Eigenverwaltung, der Trägerwechsel und das Markterkundungsverfahren sind die Themen, die uns und die Menschen in der Region seit dem Spätsommer 2025 beschäftigen.

Dadurch rückt und rückt in den Hintergrund, was uns, den Medizin Campus Bodensee ausmacht und was in herausfordernden Zeiten wirklich zählt: Die Menschen, die jeden Tag Verantwortung für andere Menschen übernehmen.

Wir setzen auf Ihr Vertrauen

Genau darum geht es in unserer neuen Kampagne: Wir rücken beispielhaft diejenigen in den Fokus, die für unsere Patienten sorgen: Mitarbeitenden des MCB mit all ihrer Kompetenz, ihrem Engagement bei ihrer täglichen Arbeit für die verlässliche Versorgung unserer Patienten und unterstreichen damit unseren hohen Anspruch: Die sichere Bereitstellung medizinischer und pflegerischer Leistungen auf hohem Niveau.

Jeder Einzelne steht stellvertretend für das ganze MCB-Team – egal, ob er Oberarzt in der Klinik für Kinder und Jugendliche ist, sie als Hebamme im Kreißsaal arbeitet oder er in der zentralen Notaufnahme als erfahrener Krankenpfleger die Weichen für die Versorgung von Notfälle stellt, eine Logopädin, eine Assistenzärztin auf dem Weg zur Neurologin oder eine "Stroke nurse" von der Schlaganfallstation ist.

**DEN MUT ZU
SPRECHEN
GEBEN DIE
WIEDER-
GEFUNDENEN
WÖRTER.**



**DA:
WO'S
DRAUF
ANKOMMT.**

Tina Schmid
Logopädin,
Therapiezentrum, Neurologie.
Und eine von 1762 Experten am MCB.

Starkes MCB-Team

Kaum waren unsere ersten drei Motive sichtbar, gewannen wir sehr schnell weitere Mitarbeitende für unsere Sache und freuen uns schon jetzt auf die neuen Motive, die alle in der Klinik für Neurologie entstanden sind: Eine junge Ärztin, eine Logopädin und eine Pflegekraft.

Halten Sie die Augen offen, dann werden Sie sie entdecken und sich sicher dankbar daran erinnern, dass es nach wie vor Menschen im Krankenhaus gibt, die für Sie da sind und denen Sie vertrauen können. (ga)

PalliativTeam Bodensee stellt sich neu auf



→ Dieses Team sorgt für eine gute ambulante Palliativversorgung (von links): Beate Röhrle, Ines Göser, Alexandra Bernhart, Nadine Lehmbach und Claudia Hentschel.

Zeitenwende im PalliativTeam Bodensee: Alexandra Bernhart übernahm die Leitung im Oktober 2025 von Simone Hildebrandt, die das Team aufgebaut und geleitet hat. „Ich freue mich, das mit Alexandra Bernhart eine Kollegin übernimmt, die auch schon lang mit an Bord ist“, sagt Simone Hildebrandt zum Abschied.

Das SAPV-Team besteht seit 2019, die Palliativschwwestern sind im Bodenseekreis und in Lindau unterwegs. Neben Alexandra Bernhart sind Beate Röhrle, Ines Göser und Nadine Lehmbach mit an Bord, ebenso Claudia Hentschel im Büro und der ärztliche Leiter Dr. Matthias Weng.

Möglich ist die Palliativversorgung im Bodenseekreis und in Lindau durch eine intensive Netzwerkarbeit. Das PalliativTeam Bodensee arbeitet mit Hausärzten, Palliativmedizinern, Hospizgruppen und anderen Akteuren zusammen, um eine gute Betreuung zu gewährleisten. So wie mit Daniela Lamm, die als Psychologin im Einsatz ist.

Netzwerker

Rund 300 Patienten und deren Angehörige hat das Team in den vergangenen sechs Jahren begleitet. „Parallel sind es in der Regel zwischen 30 und 40 Betroffene, die keine Aussicht mehr auf Heilung haben und deren Lebenserwartung stark eingeschränkt

ist“, erzählt das Team. Es kümmert sich dann zusammen mit den Hausärzten um eine gute schmerzmedizinische Betreuung und Symptomkontrolle. Das Ziel: Patienten, die ihre letzten Wochen, Tage und Stunden daheim in der gewohnten Umgebung verbringen möchten, sollen dies so tun können. Die Krankenkassen übernehmen die Kosten für die Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung (SAPV). Das PalliativTeam Bodensee wird durch einen Förderverein unterstützt.

Diese Mission führt das Team auch nach dem Weggang von Simone Hildebrandt weiter. Ihr fiel der Abschied nicht leicht, aber sie ist dankbar für die vielen wertvollen Begegnungen und die gute Zusammenarbeit mit allen Akteuren in den vergangenen Jahren. (ga)

„Ich fühle mich jeden Tag etwas besser“

Reflux-Patientin kam aus Israel zur OP nach Friedrichshafen

LaVonne Mestman ist eine zierliche Frau und ihr tiefes Vertrauen in ihren Mann William, der sie begleitet, ist zu spüren: Seit 57 Jahren sind die beiden verheiratet, die amerikanischen Staatsbürger leben seit über 25 Jahren in Israel, haben Kinder und Enkel ... heute stehen sie gemeinsam auf einem Flur im Klinikum Friedrichshafen, wo LaVonne Mestman operiert wurde und ihre Patientengeschichte erzählt.

Wann ihre Sodbrennen-Probleme begannen, kann die geborene Amerikanerin sich nicht erinnern und schätzt, dass es ungefähr vor sechs Jahren losging, aber ohne die typischen Symptome. „Das erste Anzeichen war, dass mir Blähungen in den Hals und den Mund stiegen“, erinnert sie sich. Für ihre Ärzte in Israel alterstypisch, auch das pfeifende Atmen beim Schwimmen.

Irgendwann ließ sich die 76-Jährige nicht mehr abspesen und begann zu recherchieren – ihre Ärzte verschrieben Protonenpumpenhemmer (PPI) und rieten von einer OP ab. Aber die PPI halfen ihr nicht in dem Maße gegen ihre Beschwerden, wie erhofft.

Selbst ist die Frau

„Ich begann, alles zu lesen und recherchierte im Internet. Ich sah mir Podiumsdiskussionen zum Thema in Yale und Haward an und lernte viel über die Vor- und Nachteile der verschiedenen Medikamente und Operationen zur Behandlung dieser Erkrankung. So stieß ich auf die RefluxStop-Operation“. William und LaVonne waren sich einig: Das ist genau das Richtige und die Suche nach

Kontakt: info@palliativteam-bodensee.de

Förderverein „Verein der Freunde und Förderer des PalliativTeams Bodensee“ hat knapp zwei Dutzend Mitglieder und unterstützt das PalliativTeam z. B. durch die Finanzierung verschiedener Sachmittel (Ultraschallgerät, Aromapflege) aber auch der Psychologin.

Spenden sind jederzeit willkommen auf das Konto
IBAN: DE52 6905 0001 0026 3337 24,
BIC: SOLADES1KNZ, bei der Sparkasse Bodensee.

einem Operateur begann.

LaVonne Mestman kontaktierte den Hersteller des von ihr favorisierten Silikonimplantat, bekam von diesem eine Liste mit Chirurgen und stieß erneut auf Priv.-Doz. Dr. Thorsten Lehmann im Klinikum Friedrichshafen. Das war im September 2025. Die Mestmans schickten alle notwendigen Testergebnisse an den Bodensee und vereinbarten einen Termin im Klinikum Friedrichshafen. „Am 26. Januar flogen wir nach Deutschland und trafen Dr. Lehmann, der uns alles detailliert erklärte“.

Das Refluxzentrum des MCB zählt zu den fünf größten Einrichtungen in Deutschland, die auf Reflux spezialisiert sind und setzt neben den klassischen Operationsmethoden auch das innovative Reflux-Stop Implantat in der Anti-Reflux-Chirurgie ein. In den vergangenen 15 Jahren wurden hier mehr als 2000 Patienten erfolgreich behandelt, wöchentlich werden bis zu 12 anti-reflux-chirurgische Eingriffe vorgenommen. Besonders anspruchsvolle Eingriffe, darunter fallen insbesondere die Revisionseingriffe, erfolgen mit höchster Präzision unter Einsatz des Da-Vinci-OP-Roboters.

Am 27. Januar wurde LaVonne Mestman operiert, zwei Tage blieb sie stationär im Klinikum, vier Tage später flogen sie und William guter Dinge wieder nach Hause. „Ich fühle mich jeden Tag etwas besser. Auch wenn ich noch nicht weiß, ob und wann mein Sodbrennen völlig verschwunden sein wird“, sagt LaVonne Mestman ergänzt und zuversichtlich: „Ich bin Dr. Lehmann sehr dankbar für diesen Eingriff“. (ga)



In einem Klassenraum sitzt die ganze Welt

MCB unterstützt mit Deutschkurs die Pflegekräfte mit anderen Muttersprachen

„In einem Klassenraum sitzt die ganze Welt“. Mit diesen Worten beschreibt die Inlingua-Deutschlehrerin Barbara Fülle ihre Schülergruppe am Klinikum Friedrichshafen. Jeden Donnerstag zwischen 12:30 und 15:30 Uhr unterrichtet sie die zehnköpfige Gruppe von Pflegeschülern aus aller Welt, deren Sprachkenntnissen noch ein bisschen Nachhilfe benötigen.

Schon vor der Pandemie arbeiteten die Sprachschule Inlingua, in der Barbara Fülle angestellt ist und das Klinikum zusammen. Die sehr positiven Erfahrungen in der Kooperation – damals ging es um Deutschunterricht für Ärzte – haben beide wieder zusammengeführt. Unterstützt werden die Deutsch-Kurse übrigens vom Bundesamt für Migration, sodass die Teilnahme kostenlos ist.

Seit September ist Barbara Fülle also wieder im Krankenhaus tätig und stellt sich auf die Pflegekräfte ein. Für diese ist es unumgänglich, die sprachlichen Grundlagen zu beherrschen und sich mit den Patienten zu unterhalten: „Falsch sprechen ist besser als gar nicht sprechen, vor allem für die Patienten“, verrät die Lehrerin ihr Credo. Barbara Fülle weiß, wie beruhigend auf Patienten, einfache Gespräche oder auch das Erklären der nächsten Untersuchungen wirken. Pflegekräfte sind aber auch dann unverzichtbar, wenn es um emotionale Nachrichten an Patienten oder Angehörigen geht. Ganz abgesehen davon, dass Pflegekräfte sprachlich insgesamt sehr viel leisten müssen. Nicht nur eine Beziehung zu den Patienten aufzubauen ist wichtig, sondern auch das richtige Erklären,

Dokumentieren und Berichten, zum Beispiel bei der Übergabe an Kollegen ist entscheidend.

„Meine Aufgabe ist es nicht nur ihnen Deutsch beizubringen, sondern auch den Schülern den Rücken zu stärken und ihnen mehr sprachliches Selbstbewusstsein zu geben“, erklärt die motivierte Lehrerin und erinnert sich an eine Situation vor Kurzem: Die Schüler übten hochmotiviert Standardätze mit Präpositionen und strengten sich mächtig an. Eine Woche später erzählte eine Schülerin glücklich und dankbar, dass diese Übung sie motiviert habe, mit den Patienten zu sprechen und wie viel Spaß ihr das gemacht habe. Nicht nur ein toller Erfolg, sondern auch Barbara Fülle's schönstes Ereignis bisher.

„Das Ziel ist die Kommunikation und kein perfektes Deutsch“, betont Barbara Fülle. Entsprechend wählt sie auch ihre Unterrichtstechniken aus. Bei Inlingua lernen fast alle Schüler generell mit Beispielen. Eine Methode dafür ist die Szenario-Technik, die wie ein Rollenspiel aufgebaut ist: Drei Schüler schlüpfen in die Rolle einer Person und üben das Gespräch, dessen Inhalt vorgegeben ist, dann in ihrer Rolle. Die Methode ist erfolgreich, weil sie praxisnah ist und den wiederholenden Charakter der Sprache übt.

Barbara Fülle bezeichnet ihren Job als „sinnerfüllend“. Durch ihre jahrelange Erfahrung kann sie mittlerweile Sprachmuster erkennen, wodurch es ihr leicht fällt, die Schüler individuell zu fördern. Obwohl „hineindenken, zuhören und herauszufinden, was ein Schüler braucht, die größte Herausforderung ist“, sagt Barbara Fülle.

Seit zehn Jahren arbeitet die studierte Lehramts-Germanistin und Theologin in diesem Beruf und steht kurz vor ihrem Renteneintritt. Vorläufig will sie diesen Schritt aber noch nicht gehen. Denn: „Warum soll ich aufhören zu unterrichten, wenn ich doch gesund bin und es mir solchen Spaß macht“. (fs)



➔ Barbara Fülle (Vierte von links) mit einigen ihrer Deutsch-Schüler des Klinikums Friedrichshafen.



➔ Dr. Hansjörg Bauerle (rechts) und Dr. Christoph Staudinger im Herzkatheterlabor des Klinikums Friedrichshafen.

Navigation des Herzens

Pulsfeldablation – Eine vielversprechende Option für Patienten mit Herzrhythmusstörungen

Für viele Patienten mit Herzrhythmusstörungen, wie etwa Vorhofflimmern, kann die Behandlung eine echte Herausforderung darstellen. Medikamente helfen nicht immer oder verursachen unangenehme Nebenwirkungen und klassische Ablationsmethoden sind mit Risiken verbunden. Hier kommt die Pulsfeldablation ins Spiel – ein innovatives Verfahren, das zunehmend als schonende Alternative zur Ablation mit Hitze oder Kälte genutzt wird. Die Pulsfeldablation setzt gezielte, hochintensive elektrische Felder, um die fehlerhaften Herzgewebe präzise zu behandeln. Dieses Verfahren erhöht nicht nur die Erfolgschancen, sondern verbessert auch die Heilungschancen für Patienten, indem es eine genauere und weniger invasive Behandlungsmethode bietet.

In der Sektion Elektrophysiologie (EPU) am Klinikum Friedrichshafen zählt diese Therapieform bereits seit zwei Jahren zur Standardtherapie bei Vorhofflimmern und wird inzwischen auch für andere Rhythmusstörungen genutzt. „Diese Technik ermöglicht eine sehr präzise Behandlung und schont gleichzeitig das umliegende Gewebe“, erklärt Dr. Hansjörg Bauerle, Sektionsleiter der EPU. Über 300 Patienten haben er und sein Kollege Oberarzt Dr. Christoph Staudinger inzwischen sehr erfolgreich mit dieser Methode behandelt.

Für komplexere Herzrhythmusstörungen steht dem Klinikum Friedrichshafen seit einigen Monaten ein neues Gerät zur Verfügung, um die Pulsfeldkatheter mit dem hochauflösenden Navigationssystem zu kombinieren. „Ein atypischen Vorhofflattern, beispielsweise, tritt häufig nach früheren Herzoperationen auf und ist oft schwieriger zu behandeln, da die krankhaften Stromkreise individuell sehr unterschiedlich verlaufen können“, sagt Dr.

Bauerle und erklärt den entscheidenden Fortschritt der neuen Methode: „Die Kombination von Ablationskatheter und unserem modernem 3D-Mappingsystem hilft, den Weg des Herzrhythmus sichtbar zu machen“. Die Ärzte erstellen während des Eingriffs eine dreidimensionale Landkarte des Herzens. Dieses sogenannte Mapping zeigt die elektrischen Signale des Herzmuskels in Echtzeit und macht krankhafte Leitungsbahnen sichtbar.

Mit dem eingesetzten Pulsfeldkatheter kann man jetzt nicht nur behandeln, sondern gleichzeitig auch messen und die Landkarte des Herzens erstellen – so entfällt der Wechsel zwischen verschiedenen Instrumenten und die Spezialisten sehen unmittelbar, wo sich die Störung befindet, die sie mit den Pulsfeldimpulsen gezielt ausschalten. „Die Eingriffszeit verkürzt sich, das Herz wird weniger belastet und wir können eine sehr präzise Therapie auch bei komplexen Rhythmusstörungen anwenden“, fasst Dr. Staudinger zusammen.

Die Sektion Elektrophysiologie in Friedrichshafen gehört damit zu den Zentren, die diese neue Technologie nicht nur anwenden, sondern auch gezielt weiterentwickeln und auf anspruchsvollere Krankheitsbilder übertragen. „Die Integration von Ablation und Mapping in einem System erlaubt uns ein sehr kontrolliertes und individuelles Vorgehen“, erklärt Dr. Bauerle. Das EPU-Team hat „mit diesem Kombinationsverfahren bereits mehr als 50 Patienten erfolgreich behandelt.“ Neben der technischen Ausstattung spielt dabei vor allem die Erfahrung des Behandlungsteams eine zentrale Rolle. Die kontinuierliche Anwendung in den letzten zwei Jahren hat zu einer hohen Routine im Umgang mit der Pulsfeldtechnik geführt. [ga]

→ EDV, das sind nicht nur Nullen und Einsen



mehr als **220** Server

mehr als **1.000** Drucker & Scanner 



mehr als **1.500** Endgeräte

mehr als **700** Telefone 



und vor allem **1.770** User

Mein Job und ich



MATTHIAS SCHLUNKE

„Nicht nur meckern, sondern anpacken! Die Arbeitsbedingungen in einem Krankenhaus sind nicht leicht. Daher macht es keinen Sinn, Gerüchten leichtfertig Glauben zu schenken. Das zermürbt sehr. Daher ist es wichtig zu kommunizieren und sich an den richtigen Stellen zu informieren sowie den Mut zu haben, auch Unangenehmes anzugehen.“

Der Fachkrankenpfleger für Anästhesie und Intensivpflege kommt aus Nordrheinwestfalen und lernte über seine beiden Schwestern den Bodensee kennen und lieben. Sein erster Arbeitstag auf der Chirurgischen Intensivstation im Städtischen Krankenhaus Friedrichshafen war der 1. Juli 1988. Drei Jahre später schloss Matthias Schlunke die Fachweiterbildung, ein paar Jahre später den Stationsleitungskurs ab und übernahm die Stellvertretung auf der Intensivstation. 2001 kandidierte er das erste Mal als

Personalrat, wurde zum Vorsitzender der Mitarbeitervertretung gewählt und ist es seitdem.

Die Vielseitigkeit an seiner Arbeit macht Matthias Schlunke Freude. Auch nach über 20 Jahren kommen immer neue Themen und Fragen auf. Freude bereitet es ihm auch, wenn er Mitarbeitenden bei einem Problem helfen konnte oder Verhandlungen mit dem Arbeitgeber, zugunsten der Beschäftigten gut gelaufen sind. „Wir sind ständig in Gesprächen mit Menschen. Nicht selten sind die Wahrnehmungen sehr unterschiedlich. Deshalb muss man immer alle Seiten hören“, schildert er seine Arbeitsphilosophie.

Die größten Herausforderungen sind zum einen die unzureichende Finanzierung im Gesundheitswesen und zum anderen, Vorstellungen oder Wünsche der Mitarbeitenden oder der Arbeitgeber, die nicht immer zu erfüllen sind, was es den Betroffenen dann klarzumachen gilt. „Die Erkenntnis zu akzeptieren, dass man es nicht allen recht machen kann und dass dem Betriebsrat bei der Mitbestimmung durch das BetrVG Grenzen gesetzt sind, ist nicht immer einfach“, erzählt Matthias Schlunke.

Aktuell beschäftigt ihn das Insolvenzverfahren und die Suche nach neuen Investoren, was bei sehr vielen Mitarbeitenden zu Verunsicherungen führt. Aber auch Patienten sind verunsichert, weil sie Sorgen haben, ob es zukünftig noch ein Krankenhaus in Friedrichshafen geben wird. Hier ist er allerdings sehr zuversichtlich. Am wichtigsten ist ihm, dass das Krankenhaus in kommunaler Hand bleibt. „Private Krankenhausbetreiber haben nunmal das Ziel Geld zu verdienen. Ich bin jedoch der Meinung, dass man mit Krankenhäusern kein Geld verdienen darf. Die Feuerwehr finanziert sich auch nicht durch Brände. Krankenhäuser gehören zur Daseinsvorsorge. Unsere Patienten dürfen nicht zu einem Wirtschaftsgut werden“, erklärt der Betriebsratsvorsitzende und meint, dass die aktuelle Situation eine historische Chance bietet, dass die Entscheider eine gute Lösung zum Weiterbetrieb des Medizin Campus Bodensee finden. (sk)

→ Der MCB 2025 in Zahlen




1.815 Geburten

25.329 Stationäre Patienten 



51.545 Ambulante Patienten

4.081 Ambulante Operationen 



11.618 Stationäre Operationen

1.733 Mitarbeitende 

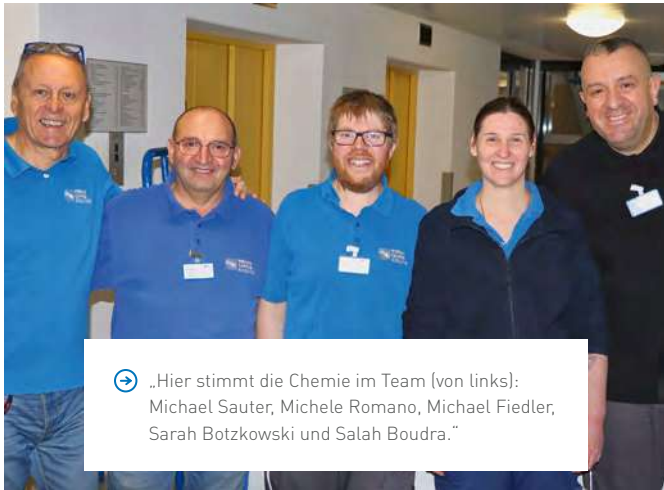


Ihre Gesundheit ist unsere Mission.

Argentalklinik, Isny-Neutrauchburg
Klinik Alpenblick, Isny-Neutrauchburg
Klinik Schwabenland, Isny-Neutrauchburg
Klinik im Hofgarten, Bad Waldsee
Rehabilitationsklinik Bad Wurzach
Rehabilitationsklinik Saulgau
Parksanatorium Aulendorf
Fachkliniken Wangen

www.wz-kliniken.de

Ein kleines, aber wichtiges Zahnrad im Krankenhausgetriebe



„Hier stimmt die Chemie im Team (von links): Michael Sauter, Michele Romano, Michael Fiedler, Sarah Botzkowski und Salah Boudra.“

Was sie leisten, bleibt für Außenstehende oft unsichtbar. Sie wirken im Hintergrund, immer mit Blick auf die Uhr, tragen viel Verantwortung. Ohne die Mitarbeitenden des Hol- und Bringdienstes (kurz HoBri) würde der Krankenhausbetrieb ganz schnell ins Stocken geraten. Wenn alles reibungslos läuft, fällt ihre Arbeit kaum auf. Doch ohne sie würde nichts mehr funktionieren: Keine Medikamente auf den Stationen, kein Essen für die Patienten, keine sauberen Materialien, überquellende Mülleimer und Wäschecontainer. Damit es nicht soweit kommt, sind Michael Fiedler, stellvertretender Leiter des HoBri und seine sieben Kollegen unermüdlich im Einsatz. Tag für Tag, 365 Tage im Jahr.

Früh am Morgen

Noch bevor auf den Stationen die erste Visite startet, sind die Mitarbeitenden des HoBri schon auf den Beinen. Die erste Müllrunde auf den Stationen mit den Hinterlassenschaften der Nachtschicht ist absolviert, die Kassenautomaten am Parkhaus geleert, Essenswägen vom Vorabend vom benachbarten Zentrum für Psychiatrie (ZfP) zum Spülen in die Küche gefahren und das aufgearbeitete Sterilgut ist in das bunte Ärztehaus gebracht worden.

„Die meisten Menschen wissen nicht, was wir alles machen. Sie denken, wir sind hier nur die Müllmänner“, lacht Michael Fiedler. Müll fällt tatsächlich viel an, gerade im OP-Bereich bei Vollbetrieb, aber das ist längst nicht alles. „Wir sind nur ein kleines Zahnrad im

System, aber wenn das ausfällt, hat es große Auswirkungen. Wir sind das Verbindungsglied zwischen den einzelnen Abteilungen“, schiebt Fiedler erklärend hinterher.

Morgens um 6 Uhr hat er heute seinen Dienst angetreten. Frühschicht, gemeinsam mit Sarah Botzkowski, der einzigen Frau im Team und Michele Romano. Um 10 Uhr werden noch Michael Sauter und Salah Boudra dazustoßen. Insgesamt acht Mitarbeitende sind im HoBri beschäftigt. Als erste Amtshandlung fährt Michael Fiedler morgens den Rechner im Büro hoch und überprüft, ob irgendetwas Besonderes an diesem Tag ansteht und ihm sein Chef, Andreas Kutter, einen speziellen Auftrag erteilt hat. Keine Einträge, also erstmal alles wie immer. Erst später am Vormittag wird ihn ein Anruf der Geschäftsführung zur kurzfristigen Planänderung zwingen.

Ab zum Bahnhof

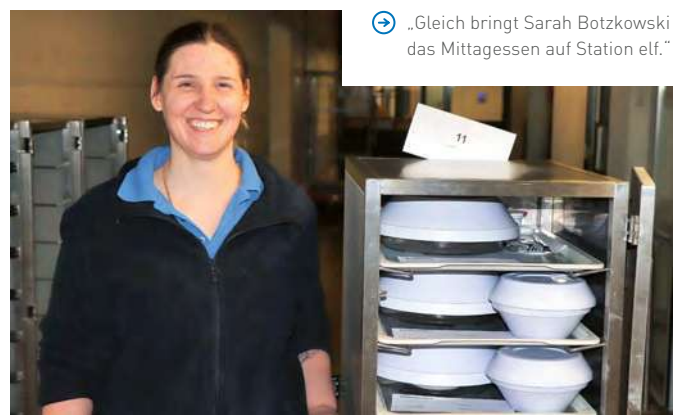
Während Sarah Botzkowski und Michele Romano noch damit beschäftigt sind, die Frühstückswägen auf die einzelnen Stationen zu bringen, schnappt sich Michael Fiedler einen Autoschlüssel und fährt mit dem Klinikum-Transporter Richtung Friedrichshafen. Da es heute bei der Bank und dem Rathaus nichts zu erledigen gibt, geht es direkt zum Bahnhof. Hier wartet eine große Kiste – oft sind es auch zwei – voll mit Post für den MCB auf ihn. Doch bevor er sich an das Sortieren macht, hilft der 37-Jährige nach seiner Rückkehr ins Klinikum dabei, die Essenswägen wieder zurück zur Küche zu transportieren. Danach steht die Medikamentenausfuhr auf dem Programm. Ein wichtiger zentraler Auftrag, schließlich werden die Arzneimittel auf den Stationen für die Versorgung der Patienten dringend benötigt. „Die 23 fehlt noch“, informiert ihn Sarah Botzkowski, die vor der Krankenhausapotheke wartet. Die Medikamente für die Pflegegruppe 23, hier liegen die Patienten der Gefäßchirurgie, werden gerade noch zusammengestellt. Geschickt hat die gelernte Einzelhandelskauffrau die bis zu 20 Kilo schweren Kisten auf ihrem Wagen gestapelt, so dass sie die Behälter in der Reihenfolge, wie sie die Abteilungen abfährt, wieder entladen kann. „Wenn die Kisten zu schwer sind, hole ich mir Hilfe, aber meistens klappt es auch so“, lacht die junge Frau, die schon seit elf Jahren im HoBri arbeitet.



„Routiniert verteilt Michael Fiedler die Briefe auf die 102 Postfächer in der Poststelle.“



„Gleich bringt Sarah Botzkowski das Mittagessen auf Station elf.“



„Die meiste Zeit verbringen wir mit Warten auf den Aufzug. Da geht am Tag bestimmt eine halbe Stunde für drauf“, erzählt Michael Fiedler, der den Medikamentenwagen seiner Kollegin übernommen hat. Wenn es sich vermeiden lässt, nehmen er und sein Team statt des Aufzugs lieber die Treppe im Haus. Doch meist sind sie mit einem oder zwei Wagen unterwegs.

„Hallo zusammen, viel Spaß damit“, begrüßt er freundlich die Pflegekräfte auf der Urologie, während er routiniert die Medikamentenkiste an dem dafür vorgesehenen Platz abstellt. Man kennt sich, man schätzt sich. Die Kisten müssen so deponiert werden, dass Unbefugte keinen Zugriff haben. Schließlich befinden sich viele verschreibungspflichtige Medikamente darin, gerade für die Intensivstation oder den OP.



➡ „Michael Fiedler liefert die Medikamente an die Frühgeborenenstation aus.“

Weiter geht es zum MUKIZ (Mutter-Kind-Zentrum) und der dortigen Frühgeborenenstation (PG 20). Während Michael Fiedler zwei Pakete abliefern, klemmt sein Telefon zwischen Ohr und Schulter. „Sarah soll den Apo-Wagen oben lassen“, gibt er eine kurze Anweisung in den Hörer. Keine Frage – der gelernte Hotelfachmann ist multitaskingfähig. Wie sehr, zeigt sich auch beim anschließenden Postsortieren. Wieder klemmt das Telefon an besagter Stelle. Dienstgespräche führen und gleichzeitig einen Stapel Briefe abarbeiten – kein Problem. Ein kurzer Blick auf das Etikett und schon landet der Brief im richtigen Postfach. Immerhin gibt es 102 davon. „Man muss schon viele Namen kennen und wissen, wer zu welcher Abteilung gehört“, erklärt der zweifache Familienvater, der ehrenamtlich in das Kängurukostüm des MUKIZ- Maskottchens schlüpft (darüber mehr auf Seite 19).

Toller Teamzusammenhalt

Mittlerweile haben die beiden Kollegen der Tagschicht auch ihren Dienst angetreten. Infusionen sind verteilt, Datenmüll und Schmutzwäsche eingesammelt, nun steht als nächstes die Abholung und Verteilung der Essenswagen für das Mittagessen aus der Küche an. Die benachbarte Kindertagesstätte hat der Hobri bereits damit versorgt. Immer wieder begegnen sich die nun fünf Mitarbeitenden der internen Logistik auf den Fluren oder beim Warten auf den Aufzug. Und immer wieder gibt es einen kurzen Spruch, einen kleinen Spaß, ein kleines Lächeln. Die Stimmung im Team ist gut, harmonisch. Das ist deutlich zu spüren und zeigt sich nicht zuletzt daran, dass die meisten schon viele Jahre hier arbeiten. Nur Michele Romano ist erst seit zwei Jahren dabei.



➡ „Salah Boudra hat die Dreckwäsche auf den Stationen eingesammelt.“

Doch die wenigen Jahre bis zur Rente will er auf jeden Fall noch im Klinikum verbringen, wie er lachend erzählt. „Wir haben immer Spaß miteinander. Wenn es doch mal ein Problem gibt, wird das gleich offen angesprochen. Dann setzen wir uns an einen Tisch und reden darüber“, berichtet Michael Fiedler.

Bestes Fitnessstraining

Wer im Hol- und Bringedienst arbeitet, kann sein Abo im Fitnessstudio kündigen. Schwere Kisten heben und Wägen schieben trainiert nicht nur Bizeps und Trizeps. Kondition und Fitness werden ebenfalls gesteigert. Durch das ständige Hin- und Herlaufen kommen unzählige Kilometer an einem Tag zusammen. Am Ende einer Schicht sind 15.000 Schritte keine Seltenheit. Am Wochenende können es sogar bis zu 28.000 Schritte werden. Denn da sind nur zwei Mitarbeitende im Einsatz, die entsprechend mehr laufen müssen. „Als ich hier angefangen habe, wollte ich nach Feierabend gar nichts mehr. Selbst ein kurzer Spaziergang mit meiner Frau war mir zu viel. Inzwischen habe ich mich daran gewöhnt“, erzählt Michele Romano. Trotz der körperlich anstrengenden Arbeit können sich die acht Mitarbeitenden nichts Anderes vorstellen. Denn sie wissen, auch wenn sie nur ein kleines Rädchen im großen System Krankenhaus sind – ohne sie läuft nichts. (ks)



➡ „Michele Romano holt einen Essenswagen aus der Küche ab.“

→ Zahlen aus der Küche

 **81.000** Kaiserwecken*

42.300 Vollkornbrötchen* 

 **7.860** Eier*

4.160 Brezeln* 

 **2.340** Seelen*

* pro Jahr

Herzkissen für Brust- krebs-Patientinnen

Sie sind bunt, sie sind handgenäht und sie erfüllen einen medizinischen Zweck: Die Frauenselbsthilfe Krebs und der Frauenbunds Horgenzell haben fleißig Herzkissen genäht und gestopft, so dass eine bunte Vielfalt zu Beginn des Jahres an das Brustkrebszentrum Bodensee – eine Kooperation der Frauenkliniken Friedrichshafen und Konstanz – übergeben werden konnte.

„Die Kissen stiften nicht nur Trost und Hoffnung, sondern erfüllen einen medizinischen Zweck: Das Herzkissen wird von den Patientinnen unter die Achsel geklemmt und lindert dort nach einer Operation Narbenschmerzen und Lymphschwellungen“, erklären die beiden onkologischen Fachpflegekräfte Jessica Orlando und Silvia Keller.

Kissen entlasten Gewebe

Die Kissen können noch viel mehr: Sie entlasten das Gewebe beim Liegen und können beim Autofahren zum Schutz der Druckstelle unter dem Gurt verwendet werden.

Die persönliche Übergabe der Kissen durch Christa Hasenbrink und Monika Stötzle (beide Frauenselbsthilfe Krebs) fand während des „Onko-Café“ im Klinikums Friedrichshafen statt.

Frauenselbsthilfe nach Krebs

Dieses spezielle Café ist ein geschützter Treffpunkt für an Brustkrebs erkrankte Patientinnen, der in vertrauensvoller

Atmosphäre einen Austausch mit anderen Betroffenen sowie mit Fachkräften aus der Onkologie ermöglicht und Raum bietet für Fragen rund um Therapie, Nebenwirkungen und psychosoziale Themen. (ga)




➔ Bei der Herzkissen-Übergabe im Onko-Café (von links): Die Fachkrankenschwestern Jessica Orlando und Silvia Keller gemeinsam mit Monika Stötzle und Christa Hasenbrink von der Frauenselbsthilfe Krebs.

→ Zahlen aus der Zentralapotheke

 versorgt **16 Häuser**

1.000 Betten in Akut-Krankenhäusern 

 **3.500** Betten in Reha-Kliniken zwischen Überlingen, Bad Buchau und Isny

Was uns als Menschen ausmacht – gerade im Kranksein

Krankheit als Einschnitt

Krankheit wird von vielen Menschen als tiefer Einschnitt erlebt. Der gewohnte feste Boden gerät ins Wanken. Der Körper funktioniert nicht mehr selbstverständlich, manchmal ist auch die Seele betroffen. Man fühlt sich abhängig, ausgeliefert, unsicher zwischen Hoffen und Bangen. Kranksein bedeutet oft auch Warten – auf eine Diagnose, auf die richtige Behandlung, auf Besserung, Hoffnung oder Heilung.

Was macht uns dann aus?

In solchen Momenten beginnen viele Menschen, sich selbst infrage zu stellen. Was bleibt von mir? Was macht mich aus, wenn ich nichts mehr leisten kann, langsamer geworden bin und vieles, was zuvor selbstverständlich war, es plötzlich nicht mehr ist? Wer bin ich dann noch?

So lerne ich Menschen im Krankenhaus kennen

Trotz dieser Infragestellungen darf ich in meiner Arbeit als Klinikseelsorgerin viele unterschiedliche Menschen kennenlernen – mit ihren Persönlichkeiten, Eigenheiten und Lebensgeschichten. Gerade im Krankenhaus erlebe ich, dass sich Menschen oft schneller öffnen als im Alltag. Begegnungen werden unmittelbarer, ehrlicher, manchmal überraschend tief.

Ich begegne Menschen als tapfer und hilflos, humorvoll und zweifelnd, vertrauensvoll und hoffnungslos, eigensinnig und rücksichtsvoll. Menschen, die trotz allem noch lachen können und ihren Gefühlen Raum geben. Menschen, die sich nach Linderung von Schmerzen sehnen und nach einem Lichtblick in dunklen Zeiten.

Und immer wieder erlebe ich, wie Menschen, die sich ein Krankenzimmer teilen, einander als Mitmenschen begegnen, sich gegenseitig stärken und füreinander zum Lichtblick werden.

Was der Mensch vor Gott ist

Auch wenn unsere Leistungsgesellschaft oft etwas anderes nahelegt, gilt in der christlichen Tradition: Der Mensch ist mehr als das, was er leisten kann. Seine Würde ist ihm von Gott gegeben. Sie ist unverbrüchlich und nicht an Bedingungen wie Gesundheit, Stärke oder Fähigkeiten geknüpft.

Zugleich gehört Verletzlichkeit zum Menschsein dazu. Der menschliche Körper ist wunderbar und kostbar – und zugleich zerbrechlich. Oft sind gerade die kostbarsten Dinge die verletzlichsten und bedürfen besonderer Achtsamkeit.

In dieser Verletzlichkeit wendet sich Gott dem Menschen zu und spricht ihm zu: Du bist einzigartig und kostbar – so wie du bist. Gott begegnet dem

Menschen nicht zuerst in seiner Stärke, sondern in dem, was er braucht.

„Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“ (2. Korinther 12,9). Das bedeutet: Gerade dort, wo Menschen ihre eigene Begrenztheit spüren, ist Gott nahe – auch wenn er nicht immer unmittelbar erfahrbar ist.

Seelsorgerliche Beobachtung

In Begegnungen mit kranken Menschen erlebe ich immer wieder: Kranksein macht einen Menschen nicht weniger menschlich – oft sogar mehr. Viele werden ehrlicher, stellen existenzielle Fragen nach Sinn, Angst und Hoffnung. Nähe, Zuhören und schlichtes Dasein gewinnen an Bedeutung.

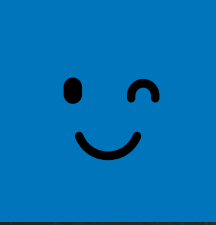
Der Begriff „Krankenhaus“ lässt vermuten, dass sich hier alles nur um Krankheit dreht. Doch trotz Hektik, medizinischem Betrieb, organisatorischem Druck und Fachkräftemangel geschieht hier viel Leben und Menschlichkeit: in geduldiger Zuwendung, achtsamen Zuhören, mitfühlenden Gesten und ehrlicher Wahrnehmung des Gegenübers.

Und manchmal entsteht dabei etwas Kostbares: Dort, wo Menschen in ihrer Verletzlichkeit ernst genommen werden, geschieht etwas Heilsames – auch jenseits von Medizin.

Wir sind nicht getragen, weil wir stark sind. Sondern weil wir Mensch sind.

Pfarrerin Andrea Mader-Nachtrodt
Ev. Klinikseelsorge





Meine Sache - Diabetes bei Kinder

#ZUCKERSÜß - MIT BITTEREM BEIGESCHMACK

Zucker steht im Verdacht, zahlreiche Volkskrankheiten wie Diabetes, Adipositas, Depressionen und Alzheimer zu begünstigen. Dennoch konsumieren die meisten Deutschen viel zu viel von dem süßen Stoff – mit fatalen Folgen. Zucker begleitet unser Leben jeden Tag, denn er steckt in fast allen Lebensmitteln. Zucker kann uns süchtig und gleichzeitig glücklich machen. Sein Ruf ist schlecht, doch Zucker an sich nicht „böse“, denn wie so häufig macht die Dosis das Gift.

#DER KÖRPER BRAUCHT ZUCKER

Dass ein Zuviel an Zucker ungesund ist und dick macht, sollte mittlerweile jedem klar sein. Doch durch einen hohen Zuckerkonsum schaden wir nicht nur unserem Gewicht, sondern auch der Gesundheit. Allerdings benötigt der menschliche Organismus wiederum Kohlenhydrate, sprich Zucker, um zu überleben, denn Glukose ist der wichtigste Energielieferant. Hierbei gilt: Zucker ist nicht gleich Zucker. Natürlicher Zucker, der in Obst, Früchten und Gemüse vorkommt, oder auch komplexer Zucker, also Kohlenhydrate in Kartoffeln, Vollkornreis und Hülsenfrüchten, sind für unseren Körper wichtige Energie- und Ballaststoffquellen und gesundheitsfördernd. Demgegenüber ist zugesetzter Zucker in Backwaren, Softdrinks, Fruchtsäften und Süßigkeiten in zu hohen Mengen schon schädlich

#WIE VIEL ZUCKER DARF ICH ESSEN?

Der jährliche Zuckerkonsum nimmt weltweit kontinuierlich zu, sodass die Menschheit inzwischen jährlich über 186 Millionen Tonnen des süßen Guts verbraucht. Die Weltgesundheitsorganisation WHO empfiehlt, die Tagesdosis von 25 bis maximal 50 Gramm Haushaltszucker pro Tag und Kopf nicht zu überschreiten. Die Realität sieht jedoch anders aus: In Deutschland kommt jeder durchschnittlich auf mehr als 100 Gramm Zucker pro Tag – das entspricht bis zu einem Vierfachen der empfohlenen Menge!



#WAS PASSIERT IM KÖRPER, WENN MAN ZU VIEL ZUCKER ISST?

Was passiert eigentlich in unserem Organismus, wenn wir Zucker essen? Schon in kleinen Mengen führt die Aufnahme von Zucker dazu, dass die Bauchspeicheldrüse das Hormon Insulin ausschüttet. Insulin sorgt dafür, dass der Zucker bzw. die Glukose das Blut schnell wieder verlässt und in die Zellen eingelagert wird. Denn dort wird er von den Zellen als Energielieferant benötigt. Haben wir auf Dauer durch zu hohen Konsum zu viel Zucker im Blut, führt das nicht nur zu verschiedenen Symptomen, sondern macht auch die Einlagerung in die Zellen schwieriger. Ein Überschuss an Zucker führt auf Dauer zu einer Abstumpfung des Körpers gegenüber dem Insulin, wodurch immer mehr Insulin benötigt wird, um den Zucker in die Zellen einzulagern. Das ist auch der Grund, warum ein zu hoher Zuckerkonsum langfristig zu Typ-2-Diabetes führen kann.

#KRANK DURCH ZUCKER

Meist kommt uns zuallererst Karies als Folge von zu hohem Zuckerkonsum in den Sinn, doch das ist in Wirklichkeit noch die harmloseste aller Krankheiten, die mit überhöhtem Zuckerkonsum einhergeht. Übermäßiger Verzehr von Zucker wird für eine Reihe ernährungsbedingter Krankheiten wie Adipositas, Diabetes Typ 2, Herz-Kreislauferkrankungen, Depressionen, Schlafstörungen und Konzentrationsschwäche verantwortlich gemacht. Wie bei vielem gilt auch bei Zucker: Zu viel davon ist schlecht und kann zu unangenehmen Symptomen führen. Doch auch wer nicht jeden Tag massenweise Süßigkeiten isst, stellt sich irgendwann einmal die Frage „Esse ich zu viel Zucker?“ Tatsache ist, dass es körperliche und psychische Warnzeichen für eine Überdosierung von Zucker gibt. Die Anzeichen für zu viel Zucker sind vielfältig und eine Zuckerüberforderung bzw. sogar eine Zuckersucht kann sich bei jedem anders äußern. Die Symptome für zu viel Zuckerkonsum reichen von Hautunreinheiten und Müdigkeit bis hin zu Kopfschmerzen und Heißhungerattacken. Wer die Anzeichen für zu viel Zucker kennt, kann die Warnzeichen richtig deuten und entsprechend gegensteuern. (sk)

Was ist das denn?

Das Besuchszeit-Bilderrätsel



Was ist auf diesem Foto zu sehen? Kleiner Tipp:
Die Geschichte hinter dem Bild finden Sie in dieser Besuchszeit.

Schicken Sie uns Ihre Lösung:

- Klapperstorch auf dem Dach des Klinikums
- Eingangstür zur Frühchenstation

Senden Sie Ihre Antwort bitte an:
Klinikum Friedrichshafen, Unternehmenskommunikation,
Stichwort „Besuchszeit Bilderrätsel“,
Röntgenstraße 2, 88048 Friedrichshafen
oder per Mail an ganzert.susann@medizin-campus.de

Bitte vergessen Sie nicht, Ihren postalischen Absender zu vermerken (vor allem, wenn Sie uns eine E-Mail schicken).

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir tolle Preise. Teilnahmeschluss ist der 15.05.2026, der Rechtsweg ist ausgeschlossen und die Auflösung gibt es in der nächsten Besuchszeit.

Auflösung aus Heft 65/2025: Haben Sie es auch erkannt?

Es war das Straßenschild für die MCB-Lernreise „Just culture“, das sehr viele Leser der Besuchszeit als Rätsellösung ausfindig gemacht haben.

Aus den richtigen Einsendungen hat die MCB-Glücksfee diese Gewinner ermittelt:

Manfred Huchler
Rainer Höfele
Brigitte Schnekenbühl

Herzlichen Glückwunsch

und allen Lesern viel
Erfolg beim nächsten
Besuchszeit-Bilderrätsel.



Wieder gut auf die Beine gekommen

„Schauen Sie, wie gut das schon geht!“, strahlt Regine Rist voller Zufriedenheit und winkelt ihr rechtes Bein mühelos an. Nur fünf Monate nach ihrem „Ausrutscher“ während einer Gemeinderatssitzung, als sie sich nur frisches Wasser holen wollte, zeigt sie sich mit dem Ergebnis der daraufhin notwendigen unfallchirurgischen Operation und den Therapien zufrieden – und zu Recht, auch mit sich selbst.

Seit rund zwei Jahren ist Bürgermeisterin Regine Rist im Amt und hat seit ihrem Beinbruch, der am Tag nach dem „Ausrutscher“ im Klinikum Friedrichshafen von Prof. Dr. Ludwig Oberkircher „ganz hervorragend operiert wurde“, mit Fleiß und Ausdauer selbst viel für ihre rasche Genesung getan.

„Ich war sehr erstaunt und froh, dass ich schon am ersten Tag nach der Operation mobilisiert wurde, sehr schnell wieder laufen sollte und das Bein belasten musste.“ Ohne Schmerzmittel wäre das nicht möglich gewesen und trotzdem ging es mit „Metall im Bein“ Schritt für Schritt voran – zuerst im Klinikum Friedrichshafen und dann in der ambulanten Reha in Bad Waldsee.

Die 55-Jährige ist sportlich, läuft und fährt Rad – bei allem Pech waren das augenscheinlich sehr gute Voraussetzungen für ihre sichtbar wiederhergestellte Beweglichkeit und Agilität. Durch ihre Fitness hielt sich der Muskelabbau nach der OP in Grenzen und so konnte sie ihr selbst auferlegtes Pensum – „vormittags Reha, nachmittags Rathaus“ – stemmen.

„Unbezahlbar“, so Regine Rist, „waren die Tipps und Hinweise der behandelnden Ärzte, Pflegekräfte und Therapeuten.“ Und die 1,56 Meter große, powervolle Frau sagt: „Ich bin wieder gut auf die Beine gekommen. Dafür bin ich wirklich allen dankbar.“ (ga)

Veranstaltungen März bis August 2026

Kreißsaalführungen Klinikum Friedrichshafen

Jeden ersten Dienstag im Monat um 18:30 Uhr im Auditorium des Klinikum Friedrichshafen
7. April, 5. Mai, 2. Juni, 7. Juli
Anmeldung unter www.elternschule-fn.de

Stillcafe

Jeden dritten Freitag im Monat um 10 Uhr beim Bistro in der Wochenstation (PG 21b) im Mutter-Kind-Zentrum
Anmeldung unter www.elternschule-fn.de

Boys-Day im Klinikum Friedrichshafen

Mittwoch, 22. April – Anmeldung über das Boys-Day-Portal für alle interessierten Jungs ab 15 Jahren

Medizin am Gleis

Neu: Hallo Welt – geboren im Klinikum Friedrichshafen

Mittwoch, 15. April, 19 Uhr, Kulturschuppen am Gleis beim Bahnhof Meckenbeuren,
Dr. Hans-Walter Vollert, Chefarzt der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe Friedrichshafen

Im Gespräch mit Prof. Dr. Volker Wenzel, Chefarzt der Klinik für Anästhesiologie, einer Hebamme, einer jungen Mama und anderen

Medizin am Gleis

Aline Manglus liest aus ihrem Buch "Aus dem Kokon".
Dienstag, 5. Mai 2026, 18:30 Uhr im Auditorium des Klinikums Friedrichshafen



Medizin am Gleis

„Endoprothetik am MCB“

Mittwoch, 13. Mai, 19 Uhr, Kulturschuppen am Gleis beim Bahnhof Meckenbeuren
Chefarzt Dr. Christian Grasselli, Klinik für Unfallchirurgie, orthopädische Chirurgie und Endoprothetik Tettwang

Medizin am Gleis

„Was haben Ernährung und Kardiologie gemeinsam?“

Mittwoch, 10. Juni, 19 Uhr, Kulturschuppen am Gleis beim Bahnhof Meckenbeuren
Chefarzt Prof. Dr. Siniša Marković, Chefarzt Klinik für Kardiologie, Angiologie, Pneumologie und internistische Intensivmedizin
Dr. Julia Pilgram, Ernährungsmedizinerin

Medizin am Gleis

Patiententag Kontinenz im Rahmen der 18. Welt-Kontinenzwoche
Vorträge, Informationen, Gespräche zum Thema Kontinenz
15 bis 18 Uhr im Auditorium des Klinikums Friedrichshafen

Medizin am Gleis

„Kleines Organ, große Wirkung – Die Schilddrüse“

Mittwoch, 17. Juni, 19 Uhr, Kulturschuppen am Gleis beim Bahnhof Meckenbeuren
Chefarzt PD Dr. Thorsten Lehmann, Zentrumsdirektor und Chefarzt Allgemein- und Viszeralchirurgie Friedrichshafen/Tettwang

Wissen was geht

Mittwoch, 26. August, 13 bis 16 Uhr im Klinikum Friedrichshafen
Aktionstag der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Bodenseekreis; Wir ermöglichen interessierten Jugendlichen, unser Unternehmen kennen zu lernen und Einblicke in das Klinikum Friedrichshafen sowie die von uns angebotenen Ausbildungsberufe zu erhalten.



Der Kulturschuppen am Gleis ist immer gut gefüllt, wenn es um Gesundheitsthemen in der Reihe "Medizin am Gleis" geht.

➔ Michael Fiedler mag sein Ehrenamt als Mukiz

Mein Job und ich



MICHAEL FIEDLER

Er zaubert Kindern ein Lächeln ins Gesicht

Michael Fiedler schlüpft ehrenamtlich ins Mukiz-Kostüm

„Warm“ – das ist das Erste, was Michael Fiedler spontan zum Mukiz, dem Maskottchen des Mutter-Kind-Zentrums, einfällt. „Das flauschige Kostüm strahlt schon mächtig Hitze aus“, schiebt er gleich noch hinterher. Seit knapp vier Jahren steigt der stellvertretende Leiter des Hol- und Bringendienstes im Klinikum Friedrichshafen in das überdimensionale Kängurukostüm.

Nimmt die Hitze, ein eingeschränktes Sichtfeld und gelegentliches Stolpern oder Anecken in Kauf – und das auch noch ehrenamtlich. Warum tut er sich das an? „Wenn man die Kinderaugen sieht – dieses Leuchten und Strahlen, wenn sie das Mukiz sehen. Das ist einfach unglaublich schön“, erklärt der 37-Jährige. Als er gefragt wurde, ob er dieses Ehrenamt übernehmen möchte, hat er keinen Moment gezögert. Kindern eine Freude machen, ist für den zweifachen Familienvater eine sinnstiftende erfüllende Aufgabe. Die drei Hauptveranstaltungen im Jahr, an denen das Mukiz groß in Aktion tritt, sind das Maskottchentreffen im Ravensburger Spieleland, der Weltfrühgeborenentag und der „Azubi-Tag“ im Klinikum Friedrichshafen. Dann stehen Michael Fiedler entweder seine Ehefrau oder seine 13-jährige Tochter zur Seite. Denn ohne Assistentin geht es nicht. Sie passt auf, dass das Mukiz mit seinen langen Ohren nicht am Türrahmen hängen bleibt, mit den riesigen Füßen Treppenstufen richtig nimmt und verhindert Zusammenstöße mit kleinen Besuchern. „Bis etwa einen Meter vor mir kann ich nichts sehen, wenn ich die Maske aufhabe,“ erklärt der gelernte Hotelfachmann. Große Kängurusprünge sind mit dem Kostüm nicht möglich: „Dann würde der Kopf abfallen“. Die Reaktionen auf das kuschelige Känguru sind durchweg positiv. Nur die ganz Kleinen haben manchmal ein bisschen Respekt. „Sobald die Kinder laufen können, ist es damit aber vorbei“, hat Michael Fiedler die Erfahrung gemacht. Besonders hat ihn gefreut, dass beim „Azubi-Tag“ auch die Jugendlichen und jungen Erwachsenen begeistert auf das Mukiz reagiert haben. Zahlreiche Selfies wurden gemacht. Doch auch abseits des Trubels, jenseits der offiziellen Termine, wenn Michael Fiedler Zeit hat, schnappt er sich sein Kostüm und besucht die Kinderstation. „Da gehe ich dann ein bisschen rum. Es ist einfach nur schön, die Kinder dann lächeln zu sehen“. (ks)

Tettninger Geburtshilfe endete

Da keines der Investoren-Konzepte eine Fortführung der Geburtshilfe in der Klinik Tettngang vorsieht, haben die zwölf Beleghebammen um die Aufhebung ihrer Verträge zum 1. April 2026 gebeten. „Wir danken den Hebammen für die jahrelange hervorragende Zusammenarbeit und hochwertige geburtshilfliche Versorgung der werdenden Mütter“, sagt Dr. Jan-Ove Faust, Geschäftsführer der Klinik Tettngang. Die Aufhebung des Vertrages erfolgte in enger Abstimmung mit den Beleghebammen.

In den vergangenen Jahren begleiteten die Tettninger Beleg-

hebammen viele Geburten, im Tettninger Rekordjahr 2021 wurden 952 Neugeborene im Kreißsaal gezählt – in den vergangenen Jahren sank die Zahl und war in den vergangenen Monaten deutlich rückläufig.

„Trotz einer stets konstruktiven Zusammenarbeit mit dem MCB auf Geschäftsführer- sowie Pflegedienstleitungsebene ist es uns unter diesen Rahmenbedingungen leider nicht möglich, den Betrieb als Beleghebammen weiterzuführen“, erklären die zwölf Hebammen. [ga]

Unser Service für Sie

→ **Bargeldlos zahlen**

Rechnungen und Praxisgebühren können Sie bei uns auch bargeldlos mit Ihrer EC- oder Kreditkarte bezahlen.

→ **Besuchszeiten**

Aktuelle Besucherregelungen finden Sie auf der Website www.medizin-campus-bodensee.de

→ **Blumen**

Seit April 2026 finden Sie im Eingangsbereich des Klinikums Friedrichshafen einen Automaten mit frischen Blumensträußen.

→ **Cafeteria**

Die Besuchercafeteria des Klinikums Friedrichshafen und der integrierte Kiosk sind täglich geöffnet.

→ **Elternschule**

Unsere Elternschule bietet eine Vielzahl von Kursen an rund um Schwangerschaft, Geburt und die Zeit danach. Weitere Informationen und Anmeldung auf der Website der Hebammen bzw. unter www.medizin-campus-bodensee.de.

→ **Fördervereine**

Sowohl im „Verein der Freunde und Förderer des Klinikums Friedrichshafen e.V.“ als auch im „Förderverein der Klinik Tettngang e.V.“ oder im „Verein der Freunde und Förderer des PalliativTeams Bodensee e.V.“

kann jeder Mitglied werden. Mit den Mitgliedsbeiträgen und stets willkommenen Spenden werden verschiedene Projekte finanziert. Mehr Informationen befinden sich auf der Website www.medizin-campus-bodensee.de und auch die Vereinsvorsitzenden Prof. Dr. Tesdal (Friedrichshafen) und Dr. Weber (Tettngang) stehen für Auskünfte zur Verfügung.

→ **Friseur**

Der Friseurladen im Klinikum Friedrichshafen ist dienstags bis freitags zwischen 8:30 und 18 Uhr sowie samstags von 8 bis 13 Uhr geöffnet.
Telefon 07541 96-1137

→ **Lob, Anregung, Kritik**

Wenden Sie sich einfach an unsere Mitarbeitenden oder kontaktieren Sie das Feedback-Management per Mail feedback@medizincampus.de, das Sie auch telefonisch unter **07541-96-1020** erreichen. Oder aber Sie bewerten uns online auf einer der gängigen Plattformen.

→ **Öffentlicher Nahverkehr**

Die Krankenhäuser des Medizin Campus Bodensee sind mit dem öffentlichen Nahverkehr sehr gut erreichbar. Die Bushaltestellen befinden sich nahezu am Haupteingang.

→ **Parken**

Patienten, Besucher und Gäste können ihr Fahrzeug auf den kostenpflichtigen Parkplätzen abstellen.

→ **Patientenfürsprecher**

Sollten Sie sich als Patient oder auch als Angehöriger in einer Situation befinden, in der Sie keine Möglichkeit sehen, die im Krankenhaus entstandenen Probleme mit Ärzten, Pflegekräften oder anderen Personen direkt zu besprechen, können Sie sich an den Patientenfürsprecher des Medizin Campus Bodensee wenden. Er ist unabhängig, nicht weisungsgebunden und kein Angestellter des Klinikverbundes. Sie erreichen ihn telefonisch unter **0160 90341669**.

→ **Seelsorge**

Gerne stehen unsere Seelsorger für ein Gespräch zur Verfügung, auch wenn Sie keiner Konfession angehören. Bitte teilen Sie Ihren Wunsch den Mitarbeitern der Pflege auf Ihrer Station mit.

→ **Sozialdienst**

Manchmal geraten Menschen durch den Aufenthalt im Krankenhaus unverschuldet in eine Not-situation. Wenden Sie sich in diesen Fällen an unseren Sozialdienst.

→ **Website**

Ganz aktuell informiert sind Sie immer auf der Website des Medizin Campus Bodensee unter www.medizin-campus-bodensee.de



Jean-Claude Parent, 71
Kreuzlingen
nach Behandlung seines Vorhofflimmerns

SIE WAREN ZUFRIEDEN?

Dann sagen Sie es uns
und gerne auch weiter,
vielleicht auf den Plattformen:

klinikbewertung.de

Direkt zur MCB
Feedback-Seite

DANKE.